

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarortsbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Berechnungsweise halbjährlich, mit Ausnahme der Sommer- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konkurs ist der Rabatt unmöglich.

Telegramm-Nr. Cannenblatt.

Table with 4 columns: Nr. 8, Ausgabe in Altensteig-Stadt., Dienstag, den 12. Januar., Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler., 1915.

Der Krieg.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung bei allen Postboten, Postanstalten und den Agenten unserer Zeitung entgegen genommen.

Der deutsche Tagesbericht.

WZB. Großes Hauptquartier, 11. Jan., vormittags (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend Neuport Ipern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt. Ein franz. Angriff bei La Boisselle, nördlich Albert, scheiterte gänzlich. Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich in einem kleinen Stück unserer vordersten Schützengräben festgesetzt hatten, erneut an. Sie erzielten bisher keinen Erfolg. Die Kämpfe dauern noch an. In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt. Westlich Verthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste. In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe. Westlicher Kriegsschauplatz: Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen ist unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen, westlich der Weichsel, nur langsam vorwärts. Oberste Heeresleitung.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WZB. Wien, 11. Jan. Amtlich wird verlautbart am 11. Januar: Die Situation ist unverändert. In Russisch-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten an mehreren Stellen, mit bedeutenderen Kräften die Flussniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbargebieten heftige Geschützkämpfe, die mehrere Stunden hindurch anhielten. An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer täglichen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern Nacht die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzubringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandeurs vorzustoßen. Von dieser kühnen Unternehmung kehrte die Patrouille mit 1 Offizier und 6 Mann Gefangenen zurück. Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes, welche dieser Art die Befehle und Gebrauche im Landkrieg verlernen, nicht als Kriegsführende behandelt werden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Feindliche Flugzeuge.

WZB. Amsterdam, 11. Jan. Ein Blatt meldet aus Duis: Eins der Flugzeuge, die am Sonnabend über der Küstentreck erschienen sind, mußte bei Zeebrugge nieder gehen, da das Reservoir getroffen worden war. Ein franz. Flieger und ein englischer Offizier wurde gefangen genommen.

Deutsche Luftfahrzeuge in der Richtung Dover.

WZB. London, 11. Jan. Daily Chronicle meldet: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus dem Innern Belgiens über Beuren (Furnes) und Dünkirchen kam, nebst zwei Flugzeugen in großer Höhe über Calais weg in der Richtung auf Dover. Geschütze wurden bei Calais in Stellung gebracht, ohne jedoch den Luftfahrzeugen Schaden zu tun.

Deutsche Flugzeuge über Dünkirchen. WZB. Dünkirchen, 11. Jan. (Agence Havas.) Deutsche Flugzeuge überflogen am Sonntag Dünkirchen und die benachbarten Gemeinden und warfen etwa 30 Bomben ab, aber infolge der getroffenen Vorkehrungen sind keine Menschenopfer zu beklagen.

Der französische Tagesbericht.

WZB. Paris, 10. Jan. Amtlicher Bericht von nachmittags 3 Uhr: Zwischen dem Meer und der Dije fanden Artilleriekämpfe statt. An der Aisne und im Gebiet von Soissons konnte der Feind trotz zahlreicher Angriffe die gestern von ihm verlorenen Schützengräben nicht wieder einnehmen. Er beschloß gegen Abend erneut Soissons. In der Champagne zwischen Reims und den Argonnen richtete unsere Artillerie ein sehr wirksames Feuer gegen die deutschen Schützengräben und zerstörte an mehreren Stellen Gruppen arbeitender Soldaten. Wir organisierten die eroberten Stellungen in Perthes und in der Umgegend des Dorfes und wiesen einen Gegenangriff westlich Perthes ab. Bei Beau Sejour erzielten wir einen doppelten Fortschritt, indem wir westlich Boden gewannen und nördlich eine Feldbefestigung einnahmen. In den Argonnen beschloß der Feind das Gebiet von Four de Paris. Wir erwiderten das Feuer und zerstörten ein Hochhaus. Die Anstrengungen des Feindes waren gegen die Höhe 263 westlich Bourneilles gerichtet. Wir behaupteten alle Stellungen zwischen Argonnen und Raas. Von den Raashöhen ist nichts zu berichten. Im Walde von Apremont brachte das Feuer unserer Artillerie einen feindlichen Angriff zum Stillstand. In den Vogesen nordwestlich Watweiler und in dem Gebiet von Thann wiesen wir ebenfalls einen Angriff ab.

WZB. Paris, 10. Jan. Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: In vergangener Nacht sind in der Champagne zwei deutsche Gegenangriffe, der eine nördlich Perthes, der andere nördlich Beau Sejour, abgewiesen worden. In den Argonnen brachen mehrere feindliche Angriffe bei Fontaine Madame und Saint Hubert zusammen. Heftiges Gewehrfeuer bei Höhe 273 westlich Bourneilles und Maurissonsboch. Kein Angriff, ruhige Nacht auf der übrigen Front.

Deutschlands unerwähnte Reserven.

WZB. Von maßgebender Seite hört das „Hamburger Fremdenblatt“, daß bei der Stellung des unausgebildeten Landsturms im Bezirk des 9. Armeekorps die ärztliche Untersuchung rund 200 000 dienstfähige Männer feststellte. Wenn wir vielleicht auch nicht für alle der 23 deutschen Korpsbezirke dasselbe Ergebnis annehmen können, und wenn auch von der genannten Zahl ein gewisser Prozentsatz bei der Einstellung und nachmaligen Untersuchung wieder zurückgestellt wird, so reißt das Ergebnis immer noch hin, um den Eindruck der Neutralen wie auch unserer Feinde von der „Unerwähntheit“ der deutschen Armeereserven zu rechtfertigen. Wenn wir f. I. nur fünfzig Prozent der genannten Zahl praktisch in Anspruch nehmen müßten, so würde das für das gesamte Deutsche Reich noch rund zweieinhalb Millionen vollkommen wehrfähiger, frischer und bisher nicht einmal eingestellter Leute erbringen. Dabei ist der Landsturm zweiten Aufgebots vom 39. Lebensjahre aufwärts nicht einmal gerechnet. Nehliches vermag kein anderer Staat, auch nicht Rußland, das ja bereits zu den kommenden Jahresklassen greifen muß. Von Frankreich ganz zu schweigen, das am Ende seiner Hilfskräfte schon angelangt ist. Das behärkt und von neuem in der Gewißheit, daß wir der weiteren Entwicklung des Weltkrieges mit völliger Ruhe entgegensehen können und jeder Wendung, die er mit sich bringt, gewachsen sind.

Ein neuer Gegner.

WZB. Von der holländischen Grenze, 9. Jan. Ein neuer Gegner sieht wider uns auf. Nun haben wir es auch mit der Republik San Marino in Oberitalien verdorben. Sie läßt uns bitter und erklärt, sich vor dem mächtigen Deutschland nicht zu fürchten. So heißt es wenigstens in einer Meldung der Exchange Telegraph Compagnie. Doch ist es besser, den ganzen Wortlaut dieser demütigenden Meldung herzusetzen, damit wir genau Bescheid wissen und eiligt Gegenmaßnahmen treffen können. „In San Martino ist die gesamte Bevölkerung gegen

Deutschland sehr aufgebracht, da von deutscher Seite gegen die kleine Republik die Beschuldigung erhoben worden ist, daß ihre Station für drahtlose Telegraphie Telegramme der österreichischen Flotte aufzufangen und diese den Verbündeten mitgeteilt habe. Seit 1870 steht San Marino auf Kriegsfuß mit Oesterreich, weil es den Friedensvertrag der dem Kriege mit Italien folgte, niemals hat anerkannt wollen, und jetzt erklärt die Bevölkerung, daß sie sich auch vor Deutschland nicht fürchte. Die Regierung von San Marino hat sich geweigert, der Forderung einer deutschen Kommission, eine Untersuchung über die drahtlose Telegraphie zu gestatten, nachzukommen. Sie verlangt vielmehr, daß die Kommission eine italienische sei.“ Bei der erschrecklichen Nachricht ist jedoch nicht zu vergessen, daß sie von der Exchange Telegraph Compagnie stammt, die schon Erklärliches in Lügenmeldungen geübt hat.

Frankreich beschwert sich!

WZB. Paris, 11. Jan. Das Kriegsministerium teilt der Presse eine offizielle Note mit, die besagt: Infolge der harten Behandlung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland, die durch amtliche Dokumente festgestellt ist, hatte die französische Regierung in Berlin auf diplomatischem Wege entschiedenen Einspruch erhoben und Vergeltungsmahregeln gegenüber den deutschen Gefangenen in Frankreich ergriffen. Künftig wird die Heimbeförderung der deutschen Ärzte und Krankenträger von der Heimbeförderung des französischen Sanitätspersonals abhängig gemacht. Nach dem Beispiel Deutschlands, so sagt die Note, haben wir die tägliche Zuwendung von 5 Ct. an Soldaten und Unteroffiziere, sowie die Verteilung von Tabak aufgehoben. Wir haben den Sold der gefangenen Subalternen und höheren Offiziere auf 60 und 100 Mark herabgesetzt. Wir haben das Ernährungssystem geändert. Diese Bestimmungen haben bereits Erfolg gezeigt, besonders in bezug der Erleichterung der Korrespondenz mit den französischen Gefangenen in Deutschland. Die Regierung ist fest entschlossen, diese Mittel beizubehalten, und folgerichtig den deutschen Kriegsgefangenen dieselbe Behandlung zuteil werden zu lassen, welche die französischen Gefangenen erfahren.

Gegen eine japanische Intervention.

WZB. Paris, 11. Jan. Der „Eclair“, der von Anfang an gegen eine japanische Intervention Stellung genommen hat, glaubt, daß von der Bewirkung der Interventionssider keine Rede mehr sein könne. Rußland bestreite, daß es den Japanern den Weg für eine spätere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner der Intervention sei jedoch England, das die Fäden für Landungen in Händen halte, aber den Anforderungen, Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör schenke. Das Kabinett in London halte keine hauptsächlich Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Weigerung gleichkomme.

Die Antwort Englands auf die Note der Vereinigten Staaten.

WZB. Washington, 11. Jan. (Reuter.) Der Text der Antwort der englischen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten ist gestern veröffentlicht worden. Er versichert im allgemeinen, daß alle in der Note berührten Punkte sorgfältig und in demselben Geiste der Freundschaft und Offenheit erwogen worden seien, der die Note kennzeichne. Darauf wird die Ansicht entwickelt, daß über den Umfang der Erleichterung des amerikanischen Handels durch England ein großes Mißverständnis bestehe. Die englische Note führt zum Beweise die Ziffern der Ausfuhr von New York nach Skandinavien, Italien und Holland für November 1913, verglichen mit denen für November 1914, an. Alle diese Ziffern, ausgenommen die nur wenig veränderten für den Handel mit Holland, erwiesen eine enorme Vermehrung der Ausfuhr. Die Ausfuhr nach Dänemark habe im November 1913 558 000 Dollars, im Nov. 1914 aber 7 101 000 Dollars betragen. Die englische Note weist darauf hin, daß der ungünstige Einfluß, den der Krieg auf einige Hauptindustrien, z. B. die Baumwollindustrie, gehabt habe, vermutlich auf die verminderte Kaufkraft Frankreichs, Englands und Deutschlands zurückzuführen sei. Die englische Note sagt weiter über die Beschlagnahme von Lebensmitteln, England sei bereit, zuzugehen, daß Lebensmittel nicht beschlagnahmt werden sollten, wenn sie nicht für den Feind bestimmt wären, könne aber in dieser Hinsicht kein definitives



Verpflichtungen geben. Die englische Regierung weist auf die steigende Gefahr hin, daß neutrals, an Feindesland grenzende Länder zu Stapelplätzen großer Raffinader für den Feind würden. Die Antwortnote weist auf die kleine Zahl von Schiffen hin, die vor ein Preisengericht gestellt worden seien, dessen Entscheidungen nicht ungünstig für die Neutralen seien. Vom 4. August bis 3. Januar seien von den Vereinigten Staaten 773 Schiffe nach Skandinavien, Holland und Italien gefahren, aber nur 45 davon vor ein Preisengericht gekommen. Die Antwort betont die Unmöglichkeit, verdächtige Schiffe auf hoher See zu untersuchen. Die Ladung könne nur im Hafen gründlich untersucht werden. Die Note weist darauf hin, daß Baumwolle nicht auf der Kontrobandenliste steht, aber England sei besonders gewarnt worden, daß Kupfer unter Baumwolle verborgen werde, so daß die Ballen hätten ausgeladen und gewogen werden müssen. Es sei schwer für England, Kaufschulden aus seinen Kolonien nach den Vereinigten Staaten auszuführen zu lassen, da es von den Kriegführenden nötig gebraucht werde und der Verdacht bestehe, daß seit Beginn des Krieges große Mengen Kaufschulden aus Amerika ausgeführt worden seien. Die von Grey gezeichnete Note schließt, die englische Regierung wünsche, daß der Austausch mit dem Kontinent amerikanischer Güter durch Neutrals kein Hindernis in den Weg gelegt werde.

#### Das Vordringen gegen Warschau.

WTB. Budapest, 11. Jan. U. G. veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die er von seinem dortigen Vertreter erhalten hat. Diese lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzugs nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen zahlenmäßig die Stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau sehr ein wenig langsam. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaws bedeuten würde, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher in langsamem Tempo fort.

#### Eine Nennung Warschaws bevorstehend?

WTB. Berlin, 11. Jan. Aus Wien läßt sich die „Deutsche Tageszeitung“ drahten: Die polnischen Blätter melden, der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Nikolai, habe eine lange Besprechung mit dem General Russk geschickt. Wie man in Warschau erzählt, hätten die russischen Militärbehörden beschloffen, Warschau zu räumen, sowie die Deutschen die Befestigung der Stadt eröffnen sollen.

#### Die Russen im Rückzug aus Ungarn.

WTB. Berlin, 11. Jan. Aus Budapest wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: „Magyar Ország“ meldet, daß die Russen sich oberhalb des Tuka-Passes im Rückzug befinden.

#### Neuer Angriff auf Belgrad.

WTB. Zürich, 11. Jan. Nach Berichten aus dem serbischen Hauptquartier, die von der „Agence Havas“ in der Schweiz verbreitet werden, beschäftigt sich die Nachricht von einem neuen Angriff der österreichisch-ungarischen Truppen auf Belgrad. Die „Agence Havas“ meldet auch, daß das serbische Hauptquartier nach Risch zurückverlegt und König Peter aus Belgrad dort wieder eingetroffen ist.

#### Ein Razzia nach Juden in Petersburg.

WTB. Kopenhagen, 11. Jan. Nach dem „Jettich“

vom 4. Januar hat im Moskauer Stadtbezirk in Petersburg in diesen Tagen die Polizei eine Razzia abgehalten nach Juden, die sich in Petersburg aufhalten ohne das gesetzliche Recht dazu zu haben. Es wurden eine Menge Juden verhaftet und mit Arreststrafen bestraft.

#### Der ital.-türk. Zwischenfall.

WTB. Rom, 11. Jan. (Nicht amtlich.) Eine Meldung der Agenzia Stefani besagt, die Pforte habe den Wali von Yemen beauftragt, Italien für den Zwischenfall von Hobeiba jede Genugtuung zu gewähren, das Salattieren der Fahne einbezogen. Die Untersuchung der Ereignisse durch die Sondermission ist bereits im Zuge und findet unter Beihilfe des italienischen Konsuls statt.

#### Die Balkanländer.

WTB. Zürich, 11. Jan. Aus französischer Quelle wird berichtet, zwischen Italien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland habe eine Verständigung stattgefunden, so daß wiederum ein Balkanbund unter Italiens Führung entstehen würde. Die „Agenzia Stefani“ erklärt diese Nachricht als durchaus unbegründet. „Revue Parisien“ meldet, in Rumänien werde nächstens die Mobilisierung angeordnet werden. 85 000 Mann seien jetzt unter den Waffen, 330 000 würden bis Ende dieses Monats einberufen werden, binnen kurzem könne Rumänien 600 000 Mann bereitstellen. „Daily Telegraph“ berichtet aus Athen, die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei würden immer gespannter. — Das „Giornale d'Italia“ gibt eine Uebersetzung wieder, die sein Mitarbeiter in Sofia mit mehreren politischen Persönlichkeiten Bulgariens über die Haltung dieses Staates hatte. Genau haben ihm danach erklärt, der Balkanbund, der sich gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland richten sollte, sei zerfallen; die Bevölkerung Bulgariens habe die Neutralitätserklärung freudig aufgenommen und es wäre unfinnig, sie aufzugeben. (Bei allen diesen Meldungen ist zu beachten, daß sie aus Quellen des Dreiverbandes oder aus solchen Quellen stammen, die mit ihren Neigungen auf seiner Seite stehen. D. Red.)

#### Der türkische Krieg.

WTB. Wien, 11. Jan. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hielt aus Anlaß der in Damaskus von der arabischen Jugend zu Ehren des ägyptischen Nationalisten Abdul Aziz veranstalteten Feier der Oberkommandant Tschuwisch eine Rede, in der er ausführte: Es gibt Leute, die glauben, es sei Deutschland, das uns in diesen Krieg getrieben habe. Dies ist eine falsche Auffassung, die man berichtigen muß. In Wirklichkeit wollen Frankreich, England und Russland das Kalifat unterdrücken, in dem sie Tag und Nacht darauf dringen, ihre Besitzungen vor den Wirren zu bewahren, die durch die Bande hervorgerufen werden könnten, die ihre muslimanischen Untertanen mit dem Kalifat verknüpft. Ich habe wiederholt in Konstantinopel mit dem Vorkämpfer von Frankreich gesprochen. Gegenüber seinen Beschwerden über die Erhöhung der Muselmanen verwies ich auf die Leiden der unter französischer Herrschaft stehenden Muselmanen. Der Dreiverband hatte begonnen, uns als Feinde anzusehen, weil wir gleich zu Beginn des Krieges mobilisiert hatten. Kurze Zeit darauf verwarf der Kaiser, durch Eindringen in den Vordruck, unsere Flotte anzugreifen. Gott sei Dank ging unsere Flotte aus dem Zusammenstoß siegreich hervor, und der Versuch Russlands scheiterte. Diese Erklärungen des türkischen Oberkommandanten fesselten, so bemerkt das Wiener K. K. Tel.-Bureau, die beste Antwort auf das russische Orangebuch dar, das die Schuld an dem Bruch zwischen der Türkei und dem Dreiverband Deutschland zuschieben sucht.

## Am Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte ihren Mantel herabgleiten lassen, und ich sah, daß sie in eine tief ausgeschnittene schwarze Gesellschaftsgarderobe gekleidet war, die alle Schönheiten ihres herrlichen Wuchses plastisch hervorhob. Eine Perlenkette von außerordentlicher Schönheit wetteiferte mit dem matten Schimmer ihres wie von künstlerischer Meisterhand modellierten Nackens. Ich sah, wie bestrickend sie war; aber diese Erkenntnis ließ mich nur um so heißer wünschen, sie so schnell als möglich aus meiner Nähe zu entfernen. Ich dachte daran, daß sie meines unseligen Vaters böser Genius, daß sie das Verhängnis seines Lebens gewesen war, und es kam mir zum Bewußtsein, wie schwer dies Verhängnis auch noch auf dem meinigen lastete.

Mit einer energischen Bewegung erhob ich mich und sagte:

„Ich wünsche nicht, Madame, daß Sie sich in meinem Interesse irgendwie bemühen oder sich Sorge machen um der Ungelegenheiten willen, die mir möglicherweise aus jenem Vorkommnis erwachsen könnten. Alles, was ich von Ihnen erbitte, ist, daß Sie mich auf der Stelle verlassen. Denn es würde mich meine Stellung kosten, wenn jemand erfuhr, daß ich Sie hier empfangen habe.“

„Und was läge daran?“ gab sie unbetört zurück. „Ich bin nicht reich, Georg, aber es kostet mich wenig Mühe, es zu werden. Denn ich verleihe mich auf die Kunst, das Geld mit vollen Händen zu ernten, sobald ich nur will. Was für ein erbärmliches kleines Leben ist es doch, das Sie jetzt führen! Kommen Sie mit mir, und ich werde Ihnen die Mittel zeigen, es zu einem großen und glänzenden zu machen. Sie haben keine Angehörigen und nichts, das Sie hier zurückhalten möchte. Seien Sie versichert, daß ich das Muster einer Stiefmutter sein werde.“

„Ich war fassungslos vor Erstaunen über ihre Kühnheit. Und es wurde mir schwer, die rechten Worte für eine Erwiderung zu finden.“

„Wofür müssen Sie mich halten, Madame, daß Sie mir ein solches Anerbieten machen können!“ sagte ich, sichtlich mehr betroffen und unsicher als heftig. „Hätten Sie es wirklich für möglich, daß ich das Vergangene aus meinem Gedächtnis tilgen, daß ich Ihnen vergehen könnte, das Herz meiner unglücklichen Mutter gebrochen zu haben? Soll ich Ihnen meinen Namen, meine Ehre, meine Freunde zum Opfer bringen, wie mein Vater es getan hat? Nein, nein und tausendmal nein! Ich wünsche Ihnen nichts Böses, und ich trage kein Verlangen, an Ihnen zu rächen, was ich durch Sie gelitten, aber ich bitte Sie nochmals dringend, mich jetzt zu verlassen.“

Sie sah ganz unbewegt, mir jedes meiner Worte von den Lippen trinsend. Und ganz le denkschaftlos, mit einer leisen, wunderfam einschmelzenden Stimme hob sie von neuem an:

„Georg — alle diese Dinge, von denen Sie da sprechen, liegen weit zurück. Und das heißt, türkische Blut der Jugend hatte viel mehr Anteil an ihnen als bewußte Schlichtheit und kluge Berechnung. Wenn es für jede Verirrung und für jede in der Leidenschaft begangene Sünde Vergebung gibt, warum nur einzig nicht für die meinige? Sie und ich, wir stehen jedes ganz allein in der Welt. Und ich möchte so gern Ihre Freundin sein. Unterschätzen Sie ihn nicht, den Wert meiner Freundschaft! Ich bin vielleicht stärker und mächtiger, als Sie es jetzt für möglich halten. Nicht umsonst bin ich durch ein ereignisreiches Dasein gegangen. Ich kenne die Höhen und Tiefen des Lebens, seine Klippen und seine Gefahren, wie ich seine Freuden und Seligkeiten kenne. Und nur diese sollen es sein, zu denen ich Sie führen werde. Nie — nie sollen Sie es bereuen, sich meiner Führung anvertraut zu haben. Ich will fortan für nichts anderes mehr leben als für Ihr Glück. Denn ich kann eine ebenso aufopfernde und hingebende Freundin sein, als ich, wenn man mich dazu zwingt, eine rücksichtslose und gefährliche Feindin werden kann. Und ich glaube nicht, Georg, daß es zwischen uns eine andere Möglichkeit gibt, als eine von diesen beiden. Ich möchte Ihre Freundin sein; bei Ihnen allein läge die Schuld, wenn ich Ihre Feindin würde.“

„Was Sie da sagen, ist eitel Torheit.“ erwiderte ich, „und Sie können nicht erwarten, daß ich es ernsthaft

nehme. Und wenn nicht alles das zwischen uns stände, was uns für immer trennen muß, würde ich mich niemals am Gängelbande einer Frau durch das Leben führen lassen. Ich bin alt genug und stark genug, mir meinen Weg selbst zu bahnen. Ich wiederhole, daß ich keine Rachegeboten gegen Sie hege, und ich sehe deshalb auch keinen Grund, weshalb Sie meine Feindin sein müßten. Ihre Freundschaft aber kann ich ebensovienig annehmen. Ihre Interessen und die meinigen liegen weit auseinander, und niemals werden sie sich vereinigen lassen.“

„Seien Sie dessen nicht so gewiß.“ beharrte sie mit einer selbstamen Entschiedenheit. „Ich denke, daß sich bald genug erweisen wird, inwieweit meine Interessen auch die Ihrigen sind. Und ich vermute, daß der Tag nicht fern ist, an dem Sie meine Hilfe gern annehmen werden.“

Ihre Hartnäckigkeit reizte nun doch meinen Zorn. „Ich verzichte ein für allemal auf Ihre Hilfe, Madame.“ rief ich, „und ich begehre von Ihnen keinen anderen Freundschaftsdienst als den, daß Sie mich jetzt verlassen.“

Jetzt endlich erhob sie sich aus ihrem Sessel.

„Nun wohl.“ sagte sie, „ich gehe. — Aber ich bin beharrlicher, als Sie glauben mögen. Und es ist nun einmal meine Ueberzeugung, daß Sie die Dinge bald in einem anderen Lichte sehen werden. — Wollen Sie mir zum Abschied Ihre Hand geben, Georg?“

Zögernd kamen ihre schmalen weißen Finger unter dem halb herabgeglittenen Mantel zum Vorschein. Und ich hatte nicht das Herz, diese zaghaft dargebotene Hand zurückzuweisen. Aber nur für den Bruchteil einer Sekunde behielt ich sie in der meinigen.

„Es dunkelt bereits.“ sagte ich. „Sie werden den Weg nach dem Strandschloßchen nicht ohne Begleitung machen können.“

„Meine Dienerin erwartet mich in einiger Entfernung von Ihrem Hause. Und außerdem bin ich nicht furchsam. — Ueberlegen Sie sich, was ich Ihnen gesagt habe, Georg! Ich sage Ihnen nicht: Lebwohl, sondern: Auf Wiedersehen!“

Sie hüllte ihre weißen Schultern wieder in den dunklen Mantel und glitt wie ein Schatten aus meinem Zimmer.

Haltung des Oberhauses einen Rückschlag auf die öffentliche Meinung Englands machen darf, so wird man sagen müssen, daß von der freudigen Begeisterung einer Nation, die ihr alles setzt an ihre Ehre, wenig oder gar nichts zu spüren ist.

### Ein amerikanisches Lob der deutschen Flotte.

Der amerikanische Admiral Fiske, einer der höchsten Beamten des Marineministeriums der Vereinigten Staaten, sollte dieser Tage im Ausschuss des Repräsentantenhauses für Marineangelegenheiten der deutschen Flotte hohes Lob. Er bezeichnete sie als die wunderbarste Organisation der Welt und jagte unter anderem:

Wir würden wenigstens fünf Jahre gebrauchen, um unsere Flotte auf die Höhe der deutschen zu bringen. Ich denke dabei nicht an Schiffe und Kanonen, sondern an die große Zahl anderer Dinge, die uns fehlen: wohlvorbereitete Pläne, disziplinierte Mannschaft, Minenleger und -sammel, Flugzeuge, Unterseeboote und alle die anderen Hilfsmittel, die durchaus notwendig sind. In der deutschen Marine dienen Offiziere und Mannschaften, deren Vater und Großvater bereits unter derselben Flagge gedient haben. Mit der Muttermilch haben sie die Traditionen der Flotte angeeignet, und die Treue und der geraden wissenschaftliche Eifer, mit welchen sie ihrer Pflicht nachgehen, haben ein ganz wunderbares Zusammenarbeiten ermöglicht, wie es in keiner anderen Marine der Welt existiert. Sie haben in Deutschland das vollkommenste Drillsystem, das man sich denken kann. Der Kaiser geht mit seiner Flotte hinaus und ist ein Teil von ihr. Der Korpsgeist hat nirgends seinesgleichen, und das Resultat zeigen die wunderbaren Taten der ersten vier Monate dieses Krieges. Deutschlands Pläne sind zu jeder Minute „up to date“. Die Flotte führt genau jeden Befehl des Admirals aus. Manche behaupten, daß wir es nie so weit bringen würden. Ich möchte das nicht sagen, aber zugeben muß ich, daß es uns große Mühe kosten würde, ein solches Resultat zu erreichen. Wenn wir in den Krieg ziehen wollten, geschähe es geradezu aufs Ungewöhnliche. An ein Zusammenarbeiten zwischen Flotte und Admiralstab wie in Deutschland wäre bei uns nicht zu denken. Die deutschen Pläne sind lange und im voraus entworfen, vom Stab an die Flotte gefandt und von dieser wieder zurück an den Stab. Und diesem wunderbar ausgearbeiteten System, dieser Organisation des ganzen Betriebes, verdankt Deutschland die großen Erfolge der ersten Monate des Krieges. Die erstaunliche Wirksamkeit der deutschen Schiffe im Stillen Ozean ist meiner Ansicht nach nur diesem ausgezeichneten Zusammenarbeiten zuzuschreiben. Die deutsche Flotte hat dort dem Feind erheblichen Schaden zugefügt. Als der Krieg ausbrach, waren die deutschen Schiffe über den ganzen Ozean verstreut, aber trotz der großen Entfernungen fanden sich alle zusammen zu einer Flotte von bemerkenswerter Schlagfertigkeit. Keiner der Kapitäne wußte vorher, daß der Krieg ausbrechen würde und keiner hätte ohne die Pläne des Generalstabes, die alle Eventualitäten in Rechnung zogen, seine Schiffe in solch wirksamer Weise führen können. Es ist direkt wunderbar, welchen Schaden die dem Feinde zugefügt, und wie sie auf eine Entfernung von 8000 Yards eine überlegene Streitmacht angegriffen und zwei Schiffe die früher waren als ihre eigenen, zum Sinken gebracht haben. Wenn die Engländer eine genügende Anzahl von Unterseebooten gehabt hätten, hätten sie die Annäherung der deutschen Kreuzer vielleicht verhindern können. Es wäre allerdings, wenn die deutschen Schiffe sehr schnell gefahren wären, für die englischen Unterseeboote ein schweres Stück Arbeit gewesen, die deutschen Kreuzer abzuhalten.

Die wahre Bedeutung des deutschen Angriffes auf die englische Küste erblickt der Rear-Admiral darin, daß die Deutschen veracht hätten, die englische Schlachtschiff-Flotte aus ihren Schlafwinkeln in der Nordsee heranzulockern und in solche Stellungen zu drängen, daß die deutsche Flotte sie leicht hätte angegriffen können.

### Legte Nachrichten.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** (Nicht amtlich.) **Französische Verleumdungen.** Nach einem Pariser Telegramm hat der Ministerpräsident Violani am 9. Januar im Ministerrat den Bericht einer Untersuchungskommission über Verleumdungen der Menschenrechte durch die Deutschen angekündigt, der in etwa 100 000 Exemplaren gedruckt, übersetzt und den Neutralen zur Verfügung gestellt werden würde. Dieser Bericht bildet, soweit bis jetzt bekannt, eine einzige Kette niedriger, haltloser Verleumdungen, durch die offensichtlich nur der Eindruck erweckt werden soll, als ob die Deutschen planmäßig Kriegsverbrechen zu verüben pflegten. In den genauer angeführten Fällen ist selbstverständlich von der deutschen Regierung sofort eine eingehende strenge Untersuchung veranlaßt worden, deren Ergebnis mit Ruhe entgegengesetzt werden kann. Ein Fall kann aber schon jetzt widerlegt werden, nämlich die Behauptung, daß die Deutschen in Lunenburg ohne Veranlassung 70 Gebäude eingekerkert hätten. Die französische Regierung hätte ebenso gut wie wir feststellen können, daß es sich hier um eine Strafexekution handelte, da sich die einheimische Bevölkerung nach der Befreiung der Stadt am 25. August v. J. nicht scheut hat, das Militärhospital 1 1/2 Stunden lang unter Feuer zu nehmen. Ebenso würden am folgenden Tage bayerische Truppen in gleicher Weise aus den Häusern von Zivilpersonen beschossen. Gegenüber den uns gemachten Vorwürfen sei aber der französischen Regierung vorgehalten, wie sich französische Truppen im eigenen Lande benommen haben, die, wie glaubhaft bekundet wird, Schloß und Häuser in zahlreichen Orten ausgeplündert und zerstört haben. Demgegenüber haben in zahlreichen Fällen einwandfreie französische Zeugen das Wohlverhalten, die Sittsamkeit und die strenge Manneszucht der deutschen Truppen gerühmt. Auch der den deutschen Truppen grundlos entgegengekauerte Vorwurf des Mordes fällt auf den Verleumder mit erdrückendem Gewicht zurück. Es sind unzählige Schandtatzen französischer Soldaten, begangen an hilflosen deutschen Verwundeten, nachgewiesen worden. Es soll nicht vergessen werden zu betonen, daß alle Fälle durch eidliches Zeugnis einwandfrei festgestellt worden sind. Auch manches andere kann der französischen Regierung nachgewiesen werden, wie die Ermordung deutscher Kriegsgefangener im Gefängnis von Montebellard im August v. J., die entwürdigende und erniedrigende Behandlung deutscher Kriegsgefangener, sowie ferner die Verwendung der gefährlichsten und schmerzhaftesten Dummgeschosse. Der französischen Regierung fehlt jede Berechtigung zu allgemeinen Beschuldigungen der deutschen Kriegführung.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Aus Amsterdam meldet das „Berliner Tageblatt“: Die „Times“ berichtet, daß am Sonntag 16 deutsche Flugzeuge über dem Kanal geschickt wurden. Anscheinend wollten sie nach England, aber das Wetter zwang sie, in der Richtung auf Dänischen zurückzukehren.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Zu dem Flug eines großen deutschen Flugzeuggeschwaders am Sonntag Vormittag über den Kanal läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ über Kopenhagen berichten, daß die Flugzeuge am Sonntag Vormittag in der Nähe der Themsemündung erschienen. Es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader zog darauf die englische Südküste bis Dover entlang, wo einige Bomben abgeworfen wurden. Der größte Teil der Flieger war über Dänischen Bomben ab. Im ganzen wurden 40—50 Bomben geworfen, die erheblichen Schaden anrichteten. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet. Die deutschen Flugzeuge kehrten unbehelligt zurück.

**WTB. Basel, 12. Jan.** Oberst Müller, der vor kurzem Gelegenheit hatte, mehrere von den Deutschen besetzte französische Dörfer zu besichtigen gibt von dem Verhältnis der einheimischen Bevölkerung und den Deutschen folgende Darstellung: Überall hätten die Leute auf seine Frage, wie sie mit den Deutschen auskämen, versichert, diese seien sehr höflich und der Verkehr mit ihnen gestalte sich sehr angenehm. In einem Haus in dem 20 Deutsche einquartiert waren, habe er eine junge Frau nach dem Benehmen der deutschen Soldaten gefragt. Diese habe lebhaft und nicht ohne Wärme geantwortet, sie seien sehr liebenswürdig und sehr anständig. Sie habe gesagt, wie groß früher die Not des Dorfes gewesen sei. Jetzt jedoch sei die Versorgung der Bewohner mit Lebensmitteln, wie überall wo deutsche Truppen französisches Gebiet besetzt haben, geordnet. Naturalien würden durch die Getreideverwaltung herbeigeschafft und an die Bevölkerung abgegeben. Die deutschen Soldaten teilten selbst ihr Brot mit der Bevölkerung. Auf seine Bemerkung die Deutschen seien anscheinend also keine Barbaren, habe sie mit Leidenschaft geantwortet: Sicherlich nicht, aber der Krieg reißt die Leute so auf, daß sie sich gegenseitig verleumben und übel von einander reden.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Nach einem römischen Telegramm des „Berliner Tageblatts“ hat sich der englische Ministerpräsident, wie aus London gemeldet wird, gegenüber Vertretern der Presse geäußert, England bedürfe der japanischen Hilfe nicht und werde sie nicht nachsuchen.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Haag: Gestern Morgen soll in der Nacht bei Zeebrügge eine sehr heftige Kanonade stattgefunden haben, anscheinend hervorgerufen durch das neuerliche Erscheinen englischer Kriegsschiffe. Nach anderen Meldungen sollen Schiffsversuche mit neu angekommenen Geschützen vorgenommen worden sein.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge war gestern Morgen in Suiz wieder eine starke Kanonade hörbar. Es hieß, daß bei Newport und an der Küste Artilleriekämpfe im Gange seien.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Frankfurt a. M.: Ueber Genf ist hier ein größerer Transport deutscher Männer und Frauen und Kindern, die seit August in Frankreich festgehalten worden waren, eingetroffen.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Ein in Neapel eingetroffener Dampfer teilt mit, daß in Australien binnen kurzem 100 000 Mann zur Abfahrt nach Europa bereit seien.

**WTB. Lyon, 12. Jan.** „Republicain“ schreibt: Die ganze Front der deutschen Armeen in Frankreich gleicht einer starken Festung, deren Einnahme eine lange Belagerung erfordert. Ganz Belgien sei aufs beste verchanzt und besetzt. Es würde ungeheure Opfer kosten, die Deutschen zurückzutreiben. Ihr Rückzug werde freiwillig sein unter dem Zwang von Ereignissen, deren Verwirklichung man erwarte, nämlich einer Landung der Engländer bei Zeebrügge, einer Diverfion auf einer anderen Stellung der Front und eines Einfalles der Russen in Schlesien. — Der „Gaulois“ sagt: Eine japanische Intervention sei eine Erniedrigung für die Armeen der Verbündeten und eine Gefahr für die Zukunft Europas. Wir würden uns den Anschein einer Macht geben, die die Selben zur Unterstützung der europäischen Zivilisation anrufen muß, um zu siegen. Aber wir müssen und können ohne sie siegen.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Ueber die Verwendung von Skilämpfern berichtet der „Daily Telegraph“, daß bei den Kämpfen östlich von St. Dié am 31. Dezember eine Kompagnie Franzosen auf Schneeschuhen tätig war. Mit dem weichen Schnee im Hintergrund boten sie ein ausgezeichnetes Ziel, sodaß sie mehrfach unter ein heftiges Feuer genommen wurden.

**WTB. Basel, 12. Jan.** Den „Baseler Nachrichten“ zufolge ruft Rußland am 15. Januar den Jahrgang 1915 unter die Waffen. Es hofft, damit einen Truppenzuwachs von 585 000 Mann zu erhalten.

**WTB. London, 12. Jan.** Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus New-York: Staatssekretär Bryan sagte, er wünsche eine Klärung zu der Antwort des Staatssekretärs Grey auf die amerikanische Note zu verschieben, bis er den vollständigen Text erhalten haben würde. Hohe Regierungsbeamte halten jedoch den Ton der Antwort für durchaus freundlich und glauben, die Erörterung werde in gleicher Weise fortgesetzt werden. Die Kontroverse werde sich nicht in eine Prinzipienfrage auflösen, sondern eine Frage von aktueller Notwendigkeit behandeln. Bezüglich der Kupferausfuhr sind sie der Ansicht, England solle wirksame Vereinbarungen mit den an die Kriegsführenden grenzenden Neutralen treffen. Im ganzen wird die Antwort als befriedigend angesehen, obwohl das Staatsdepartement eine Statistik beibringen wird, die den von Grey angegebenen Riffern widerspricht.

**WTB. Rotterdam, 12. Jan.** Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht eine Reutermeldung aus Bloemfontein, wonach 5 Beamte verhaftet wurden, weil sie ein verbotenes Manifest verbreitet hatten.

**WTB. London, 12. Jan.** Der Architekt John Wilson, 2. Vorsitzender des englischen archäologischen Instituts, hat einen Bericht über den Schaden verfaßt, den die deutsche Beschichtung vom 16. Dezember an der Ruine der Abtei von Whitby anrichtete. Brison sagt darin, der Schaden sei, obwohl beträchtlich, nicht so groß, wie man hätte fürchten können. Der westliche Teil des Schiffes der Kirche habe am meisten gelitten. Der schöne Chor sei fast ganz unbeschädigt geblieben.

**WTB. Rom, 12. Jan.** „Giornale d'Italia“ und die „Tribuna“ veröffentlichten folgende Note: Dieser Tage gingen in den hiesigen politischen und journalistischen Kreisen übertriebene Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. So brachte ein Blatt das Gerücht, daß 4 Klassen der Mobilmiliz im Januar einberufen würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Die polnischen Blättern gemeldet wird, herrscht bei den Russen Mangel an Schuhwerk. In Tobesye, das sie 8 Tage lang besetzt hielten, suchten sie besonders nach Schuhen.

**WTB. Berlin, 12. Jan.** Aus Rotterdam erhält das „Berliner Tageblatt“ folgende Meldung: Wiedertum berichten englische Blätter aus Petersburg über die Verwendung sogenannter Landtorpedos durch die Deutschen im Oden, die an die alten römischen Katapulte erinnerten. Die Geschosse werden lautlos aus einer Entfernung von ungefähr 40 Metern geschleudert und sollen eine große Wirkung haben.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 12. Januar 1915.

#### Die 94. württembergische Verlustliste

verzeichnet von den Infanterie-Regimentern Nr. 120 und 124 4 Namen (gestorben 2, leicht verwundet 2), von dem Landwehr-Infanterie-Regimentern Nr. 119, 121, 122 und 123 5 Namen (gestorben 4, vermisst 1), vom Landsturm-Infanterie-Bataillon Ellwangen 1 Namen (gestorben) und vom Dragoner-Regiment Nr. 26 7 Namen (sämtliche erkrankt.)

Die Liste enthält unter Berichtigungen folgende Namen: Musf. Christian Walz, Langenwald O. A., Freudenstadt, bish. verm., war verw., 1. Arm. Musf. Ernst Günter, Vordertobach O. A., Freudenstadt, nicht gefallen, sondern verw., Kopf und Hals. Musf. Gottlob Springmann, Freudenstadt, bish. verm., verw., 1. Arm.

Das Eisene Kreuz haben erhalten: Rustetier Hermann Pflüger aus Calw; Fortstammann A. Pfister in Schwann bei Neuenbürg, Sohn des Pfarrers a. D. Pfister in Loßburg, Bataillonsadjutant im Ref. Regt. 246; Pionier Karl Bozenhardt aus Wildbad.

Fahrtprämienmündigung zum Besuche von Unterrichtskursen. Bisher werden besonders ermäßigte Schülerkurse zur Benutzung der fahrplanmäßigen Personenzüge in 3. und 4. Klasse auch an Personen in gewerblichen Berufen abgegeben zum Besuch der Vorbereitungskurse für die Meister- und Gesellenprüfung, die von Staatsbehörden, Innungen oder Handwerkskammern veranstaltet werden. Diese Ermäßigung ist jetzt auch den Besuchern derartiger Kurse bewilligt worden, die von anderen gewerblichen Vereinigungen als Innungen veranstaltet werden. Außerdem ist die Vergünstigung ausgedehnt worden auf die Teilnehmer an den Fortbildungskursen des württembergischen Revisionsvereins.

Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht. Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtskurse über Obstbaumzucht, und zwar an der K. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim, an der K. Weinbauschule in Weinsberg, ferner in Ulm in der hierfür eingerichteten städtischen Obstsanstalt und in einer Privatbaumschule durch den Obstbauinspektor Winkelmann daselbst, sowie erforderlichenfalls noch am pomologischen Institut des Oekonomierats Lucas in Neulingen und in dem Betrieb des Baumschulbesizers Koll in Amlshagen abgehalten. Die Gesamtkosten für den Besuch eines Kurzes mögen etwa 160 Mk. betragen. Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 Mk. in Aussicht gestellt werden. Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebenzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, guter Leumund, Übung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug. Besuche am Zulassung zu den Unterrichtskursen sind bis längstens 20. Februar d. J. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzufenden. Näheres im Staatsanzeiger Nr. 6, Beilage.

Viehversicherungsverein. Am Sonntag den 10. Januar hielt der hiesige Viehversicherungsverein seine jährliche Hauptversammlung im Deutschen Kaiser ab, die von 40 Mitgliedern besucht war. Der Verein zählte am Schluß des Jahres 77 Mitglieder. Versichert waren 201 Stück Vieh im Anschlag von Mk. 84 980. Das Stück Vieh im Durchschnitt zu Mk. 422.— zur Entschädigung kamen 12 Stück, wodurch der Verein einen Schaden von Mk. 772,10 hatte. 50% der eingezahlten Prämie mit Mk. 623,39 wurde an die Mitglieder zurückerstattet. An Beiträgen von der Amtskorporation, der Sadtgemeinde und der Zentralstelle für Landwirtschaft erhielt der Verein Mk. 95.—. Der seitherige Vorstand und die Ausschüßmitglieder wurden wiedergewählt.

Viebzettel, 11. Jan. (Bauernfänger.) Ein Bauer aus dem nahen Biefelsberg verkaufte an zwei Händler ein Pferd für 720 Mark. Der Kaufpreis sollte in Forzheim bezahlt werden. Dort machten die beiden Händler den Bauern betrunknen und gaben ihm dann 130 Mark und zwei wertlose Kuxe. Die Polizei verhaftete die beiden Händler, Andreas Wacker aus Forzheim und Gottlieb Singer aus Zuffenhausen. Das Pferd wurde beschlagnahmt.

**(-) Stuttgart, 11. Jan.** (Württ. Eisenbahnpersonal in Belgien.) In der letzten Woche ist wieder eine größere Kolonne, bestehend aus 23 Beamten (Oberbahnhauptassistenten, Eisenbahnhauptassistenten, Eisenbahnpraktikanten I. Klasse und Eisenbahngewerken) und 45 Unterbeamten und Hilfsunterbeamten des Stations- und Bahnbewachungsdienstes nach Belgien abgegangen, die dem Betriebsamt in Antwerpen unterstellt werden soll. Der Herr Ministerpräsident hatte sich vor der Abfahrt auf dem Bahnsteig eingefunden und verabschiedete sich in herzlichen Worten von seinen Leuten, die mit freudigen Augen ihrer neuen schwierigen Aufgabe entgegenzueilen. Auch in dieser Woche wird wieder eine Gruppe von etwa 80 Mann abgeordnet werden. Diesmal handelt es sich wieder um Personal für eine Betriebswerkstätte (Meister, Lokomotiv- und Wagenschlosser, Maschinenwärter, Kupferschmiede, Schreiner usw.) unter der Führung eines Stabs von mittleren Maschinenführern mit den erforderlichen Rechnungs- und Kanzleibeamten und Magazinassistenten. Bei den großen und oft rücksichtslosen Ansprüchen, die der Kriegsbetrieb an die Eisenbahnsaboteure aller Art stellt, wird es auch dieser Gruppe an wichtiger und dringender Arbeit nicht fehlen. Bei den Eisenbahnsaboteuren im besetzten Feindesland sind jetzt im ganzen etwa 1100 württembergische Eisenbahner verwendet. Weiter stehen über 2500 Angehörige der Eisenbahnverwaltung beim Dienst mit der Waffe in der Front.

**(-) Stuttgart, 11. Jan.** (Jugendwehr.) Am Sonntag, 17. Januar, findet die Uebergabe der Fahne der alten Stuttgarter Jugendwehr, die bis 1870 bestanden hat, an die neue Jugendwehr statt. Sie soll künftig das Banner der gesamten württembergischen Jugendwehr sein.

#### Altensteig-Stadt.

Für die von den Truppenteilen und dem Bezirkskommando wegen Krankheit als zeitig oder dauernd nur garnisonsdienstfähig bzw. feld- und garnisonsdienstunfähig entlassenen Mannschaften aller Waffengattungen der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots, Ersatzreserve sowie des ausgebildeten Landsturms findet am

Montag, den 18. Januar ds. Js., vorm. 8<sup>1/4</sup> Uhr auf dem Rathaus in Nagold eine

### Nachuntersuchung

statt.

Dazu haben zu erscheinen von Altensteig-Stadt:

1. Diejenigen Mannschaften, die bei der ersten, am 16. Novbr. 1914 stattgefundenen Nachuntersuchung gefehlt haben.
2. Die seit dieser Nachuntersuchung wegen Dienstunfähigkeit entlassenen Mannschaften.

Diejenigen Mannschaften, welche sich nach Entlassung von den Truppenteilen beim Bezirkskommando nicht angemeldet haben, haben diese Meldung umgehend nachzuholen und ebenfalls zur Nachuntersuchung zu erscheinen.

Unentschuldigtes Fehlen sowie verspätetes Erscheinen wird bestraft. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Vergl. auch Anschlag am Rathaus.

Den 11. Januar 1915.

Stadtschultheißenamt.

#### Zimmersfeld.

### Langholz- und Scheiterholz-Verkauf.

Am Samstag, den 16. Januar, nachmittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde Zimmersfeld auf dem Rathaus daselbst



forchenes und fichtenes Langholz

3,90 III. Klasse, 0,68 IV. Klasse, 37,78 V. Klasse und 25,69 VI. Klasse.

Anschließend werden

417 Km. forchenes Scheiterholz und 6 Km. Papierholz verkauft. Bemerkung wird, daß sämtliches Holz ganz in der Nähe des Orts ist.

Gemeinderat.

Bestellungen auf demnächst eintreffendes



### Benzin

nimmt entgegen

Paul Jannasch.

#### Altensteig.

### Dung = Salz

vom Salzwerk Heilbrunn. (Bei gegenwärtiger Bitterung auf moosigen Wiesen etc. stets mit bestem Erfolg angewandt) empfiehlt den Zentnerfack zu Mk. 1,20.

E. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr.

Die Veteranen der alten Wehr übergeben sie in Anwesenheit S. M. des Königs. Die Jugendwehren aus der Umgebung sind zu dieser Feier, an die sich ein Vorbeimarsch anschließt, eingeladen. Die Feier findet um 1/2 12 Uhr vormittags im Schloßhof statt.

**(-) Stuttgart, 11. Jan.** (Lotteriezählung.) Bei der Ziehung der Geldlotterie zugunsten des Kirchenbaues in Münster fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 M. auf 39 672, 6000 M. auf 41 154, 2000 M. auf 96 215, je 1000 M. auf 1696, 52 473, je 500 M. auf 67 152, 1045. (Ohne Gewähr.)

**(-) Friedrichshafen, 11. Jan.** Der in den letzten Tagen auf dem Bodensee herrschende Südweststurm hat durch sein zeitweise orkanartiges Auftreten der Schiffsahrt schwer zugesetzt. Freitag vormittag hatte der Sturm einen Unfall zur Folge, wie ihn die Geschichte der Bodenseeschiffsahrt bis heute nicht kennt. Um 8 Uhr fuhr der schweizerische Personendampfer „St. Gallen“ in seiner Kursfahrt fahrplanmäßig von Romanshorn nach Friedrichshafen ab mit einem Trojektahn im Schleppstau. Dieser war befrachtet mit sieben italienischen mit Orangen beladenen Güterwagen. Die Wellen gingen sehr hoch. Ungefähr in der Mitte des Sees legte sich der Kahn infolge des hohen Wellenganges plötzlich stark auf die Seite. Zwei der mit je 10 Tonnen beladenen Wagen verloren dadurch das Gleichgewicht und fielen seitlich um auf das Geländer des Kahns. Glücklicherweise stießen die Kuppelungen der zusammengestürzten Wagen und das Geländer nicht nach, welchem Umstande es allein zu verdanken ist, daß die beiden umgekippten Wagen oder gar der ganze Wagenzug nicht über Bord in den See stürzten. Der Dampfer „Sankt Gallen“ machte mit seinem

gefährlichen Anhang sofort kehrt und führte den Kahn wieder in den Romanshorner Hafen zurück. Mit einer Stunde Verspätung brachte er alsdann die Passagiere, die unverhofft einen sehr interessanten Schiffsunfall zu erleben Gelegenheit hatten, nach Friedrichshafen.

#### Bermischtes.

**Notwendige Reinigung.** Besucherin: „Aha, da unten spielen ja die Zwillinge; welches ist denn nun der Max und welches der Alfred?“ Mutter: „Ja, so kann ich sie auch nicht auseinander kennen, da müssen sie erst gewaschen werden — der Max hat Sommerprossen!“

**Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse,** die Ihr nicht verwerten könnt, **werft nicht fort,** sondern **sammelt** sie als Futter für das Vieh, sie werden: gern von den Landwirten geholt werden.

#### Konkurse.

Johann Michael Supper, Schreinermeister, Inhaber der Firma J. M. Supper, Möbellabrik in Stuttgart, Wagnburgstraße 135. — Friedrich Rieger, Bierbrauereibesitzer in Maulbronn.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig ...

Trud und Verlag der W. Rieger'schen Buchdruckerei, Ulm-eg.

Infolge Einberufung meiner seitherigen Säger suche ich zum sofortigen Eintritt 3-4 tüchtige ledige

### Bollgatter = Säger

Hugo Böcking, Böhmlesmühle

Post Altensteig.

#### Urausgebildeter Landsturm

Mittwoch abend.

Altensteig.

Mittwoch abend 8 Uhr

### Rekruten-Versammlung

Gasthaus z. Linde. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet von mehreren Rekruten.

Altensteig.

Als dankbare

### Liebesgaben

für unsere Krieger im Felde empfehle ich:

- Cigarren
- Cigaretten
- Schokolade
- Kaffee- sowie Tee-Conserven
- in Portionen mit Zucker
- Kognack
- Kirschengelst

auf Wunsch in Feldpostpackung.

Paul Beck.

Zgelsberg.

### 15 Km. schönes Schindelholz

hat preiswert abzugeben

Schulth. Kappler.

Einige Zentner

### Zafeläpfel

hat zu verkaufen

Kalmbach, Geselebrunn.

Gaugenwald.

Eine schöne, 37 Wochen trüchtige



### Kalbin

verkauft

Joh. Gg. Wurster.

Altensteig.

Für Soldaten im Feld

### Taschen-Wärme-Oefchen

vorzüglich bewahrt, sowie Feldpostschachteln

in allen Größen

Christiane Schmidt vorm. Adrion.

Notiztafel.

Ruzholz-Verkauf.

Das R. Forstamt Wilsberg verkauft am Donnerstag, den 14. Jan. vorm. 10 Uhr im Gasthaus „zum Schwarzwald“ in Wilsberg aus Staatswald Gaisburg: Stammholz: 4 Eichen mit 0,53 Fm. VI. Kl. 2 Birken mit 0,29 Fm. VI. Kl. 8 Kiepen mit 3,19 Fm. V. Kl. 1 Forche, Langholz mit 1,63 Fm. II. Kl. Stangen: 18 Eichen I. Kl.

Gestorbene.

Eisenhut, Apotheker in Wilsberg. Rentlingen: Heinrich Weil, Bankdirektor, 60 J.

Im Felde gefallen:

Nagold: Seminarunterlehrer Emil Schweikle, Unteroffizier.

Altensteig.

### Die Badeanstalt

ist am Donnerstag geöffnet.

Frau Seeger.

Altensteig.

Für die Pfund-Woche

(vom 11. bis 17. Januar)

empfehle ich

### Feldpackungen

à 250 und 500 Gramm

### Cognac, feinster

in Flaschen à 80 Pfg. und Mk. 1.—

### Arac, Rum = Verschnitt

in Flaschen à 90 Pfg.

### Leere Taschenflaschen

in starkem Glas mit Verschluss

### Cigarren

in eleganten Holzkästen

à 20, 25 und 50 Stück

### Cigaretten

in Pakets à 20, 50 und 100 Stück

### Feinschnitt-Tabake

in Pakets à 10, 12, 15, 20 Pfg.

### Wachter-Romadour-Käse

saftigen Schweizer-Käse

vollsaft. Emmentaler-Käse

holländ. Edamer-Käse

feinste Del-Sardinen

### Kaiser's Brust-Caramellen

in Pakets à 15 Pfg.

### Gold-Pfeffermünz-Pastillen

in Pakets à 5 und 10 Pfg.

### Chocolade

in großer Auswahl

### Bahlsens-Biskuits = Feldpost-Briefe

à 40, 60 und 70 Pfg.

### St. Paterno-Orangen

6 Stück 40 Pfg.

### Chr. Burghard junior.

